

Stellungnahme zur fraktionsinternen Anhörung der SPD zur Beruflichen Bildung im Saarland am 20.02.2018 im Landtag des Saarlandes

Beitrag zur Fachkräftesicherung

Die Duale Ausbildung liegt auf drei Schultern, den Betrieben, den Berufsschulen und den Kammern als Prüfungsorganisation. Zuständige Ministerien (Aufsicht und Lenkung) sind das Wirtschaftsministerium, das Bildungsministerium und das Sozialministerium.

Die beruflichen Vollzeitschulen (Oberstufengymnasien, Fachoberschulen, Berufsfachschulen und weitere Schulformen) sind mit über 15.000 Schülerinnen und Schülern die Hauptzulieferer für die Duale Ausbildung. Wer diese Schulformen schwächt, gefährdet die Fachkräftesicherung und enthält den Schülerinnen und Schülern für sie passende Bildungschancen vor. Er versperrt ihnen den Weg „nach oben“. Daher sind die beruflichen Vollzeitschulen, insbesondere die Oberstufengymnasien nicht nur zu erhalten, sondern auszubauen.

Sichtbarkeit der Beruflichen Bildung – Drei-Säulen-System statt Zwei-Säulen

In der Verfassung des Saarlandes ist das Zwei-Säulen-System nicht verankert, sondern drei Wege zur höheren Bildung, z. B. der allgemeinen Hochschulreife (Art. 27 Satz 3, 4). Kennen in der Grundschule die Schüler und Eltern nur zwei Bildungswege, wird hier u. U. schon die falsche Wahl getroffen. Daher müssen die beruflichen Bildungswege in der Grundschule schon deutlich sichtbar gemacht werden, damit alle Bildungswege den Schülern und Eltern bekannt sind.

Deshalb müssen in allen Broschüren über die Bildungswege, also auch schon in den Broschüren für die Grundschule, die beruflichen Bildungswege nicht nur erwähnt, sondern deutlich erkennbar und verständlich dargestellt werden. Dies gilt in gleichem Maße für alle Broschüren für das grundständige Gymnasium und für die Gemeinschaftsschule.

Kernwissen: Drei Bildungssäulen

				Fachschulabschluss, Meister	
AHR	Förderschule	Gym	GemS	Berufliche Schulen	AHR + berufsbezogene Fächer
MBA					MBA + berufsbezog. Qualifikation
HSA					HSA + berufsbezog. Qualifikation
		Grundschule			
		Kita			

Berufliche Bildung: Erwerb beruflicher Abschlüsse und aller allgemeinbildenden Abschlüsse

Wer nicht weiß, dass alle! schulischen Bildungsabschlüsse auch über die beruflichen Bildungswege erreicht werden können, fixiert sich auf das Abitur am Gymnasium. Damit entgehen ungenutzte Bildungschancen:

Alle müssen bereits in der Grundschule schon wissen,

- dass es mehr gibt als nur die allgemeinbildenden Abschlüsse, nämlich die beruflichen Abschlüsse,
- dass der mittlere Bildungsabschluss oder der Hauptschulabschluss auch über eine Duale Ausbildung (oder BGJ, Berufsfachschule) erreicht werden kann,
- dass man auch ohne Abitur studieren kann, nämlich über eine Ausbildung und mit zwei Jahren Praxis im gelernten Beruf – eine echte Aufstiegsmöglichkeit für qualifizierte Arbeitnehmer,

- dass man die allgemeine Hochschulreife auch an den Beruflichen Schulen erwerben kann, mit dem Mehrwert, dass ein berufliches Profulfach (Fachrichtung Wirtschaft, Technik oder Gesundheit und Soziales) gewählt werden kann,
- dass viele Unternehmen Bewerber mit einem allgemeinen Abitur an einem beruflichen Oberstufengymnasium mit einem entsprechenden Profulfach bevorzugen,
- dass ein Fachschulabschluss oder ein Meisterabschluss von vielen Unternehmen gegenüber allgemeinbildenden Abschlüssen bevorzugt wird,
- dass ein Bildungsaufstieg – anders als die OECD es propagiert – auch dann stattfindet, wenn eine Berufsausbildung absolviert wird,
- dass die Verdienstmöglichkeiten als Akademiker nicht immer besser sind als die von Arbeitnehmern mit einer Ausbildung,
- dass ein stufenweiser Bildungsweg immer bessere Ausbildungs- und Berufschancen bietet, als Bildungsabbrüche durch falsche Selbsteinschätzung,
- dass die beruflichen Bildungswege sehr flexible Zeiträume bieten, weit über G9 hinaus. Eine Berufsausbildung kann entweder bei Vertragsabschluss, oder während der Ausbildungszeit verkürzt werden – sie kann aber auch verlängert werden.

Sichtbarkeit der inhaltlichen Anforderungen, z. B. Nachbarschaftssprache

Wer im vierten Schuljahr die Sprachenfolge wählt, sollte wissen, dass viele Ausbildungsbetriebe im Saarland neben Englisch auch Französisch verlangen. Dies gilt nicht nur für einen Einsatz im Ausland, sondern auch beim Empfang oder Kontakt mit französisch sprechenden Kunden und Lieferanten. Dem kommen die Berufsschulen je nach Ausbildungsberuf mit der Pflichtfremdsprache Französisch nach. Mit Englisch kommt man weit, mit Französisch zusätzlich kommt man weiter.

Arbeit 4.0 – Sachausstattung der Beruflichen Schulen

Die Beruflichen Schulen müssen über die gleiche technische Ausstattung verfügen, wie die innovativsten Ausbildungsbetriebe der jeweiligen Branchen. Die Digitalisierung der Arbeitsprozesse wird in den Betrieben bereits umgesetzt. Nur die Besten spielen vorne mit, daher müssen die Beruflichen Schulen Schritt halten, um vorne dabei zu sein.

Aufgabe der Auszubildendenvertretung

Viele Berufsbildungszentren des Saarlandes organisieren berufsbezogene Runde Tische mit den Ausbildern der Betriebe. Hier stimmt man sich inhaltlich und methodisch ab und löst ggf. entstandene Ausbildungsprobleme oder intensiviert die Stärken. Die Berufsschulen laden die Ausbilder zu den Runden Tischen ein und können darauf hinwirken, dass auch Vertreter der Auszubildendenvertretung (als zukünftige Ausbilder) von den Betrieben in die Runden Tische entsandt werden. Die Ausbildungsbetriebe sollten mitziehen.

Berufsorientierung und Bildungswegeberatung

Die Berufsorientierung an allgemeinbildenden Schulen soll zwingend auch in Kooperation mit den BBZ organisiert werden, denn die Lehrkräfte der BBZ kennen die beruflichen Bildungswege, alle Berufe und alle im Saarland zur Verfügung stehenden Betriebe aus erster Hand. Denn Berufsorientierung ist nicht nur die Suche nach einem möglichen Beruf, sondern auch nach einem Betrieb. Organisiert muss die Berufsorientierung teilweise auch in den BBZ, genauer in den Berufsschulklassen eines möglichen Zielberufes werden. Hier erfahren die Schüler der allgemeinbildenden Schulen unmittelbar von fast gleichaltrigen Jugendlichen authentische Informationen über ihren möglichen Zielberuf und Betrieb. Hier könnten dann auch Tagesbesuche in den Ausbildungsbetrieben zwischen den Jugendlichen vereinbart werden – mit Erlaubnis der Ausbilder.

Beschulung vor Ort

Die Ausbildungsbetriebe und die Berufsschulen arbeiten eng zusammen, in der inhaltlichen Abstimmung, insbesondere auch in der Zeitplanung. Viele Betriebe wollen keine langen Wege zwischen Betrieb und Berufsschule. Viele Jugendliche können oder wollen keine längeren Anfahrtswege. Bei den meisten Berufen sollte daher die Beschulung auch in der Fläche gewährleistet sein. Verschwindet die Beschulung in der Fläche, verschwindet oft auch die Ausbildung dort. Während für gleichaltrige Schüler der allgemeinbildenden Schulen alles getan wird, die Beschulung im Kreis, ja sogar in der Stadt zu halten, wird vielen Auszubildende zugemutet auf Reise zu gehen. Bei sog. Splitterberufen sind es sogar deutschlandweite Reisen. Dieses Zweiklassensystem hemmt die Fachkräftesicherung. Wäre z. B. die Beschulung der Fluggerätmechaniker im Saarland, würde der Beruf wohl auch hier ausgebildet und die Betriebe hätten den Nachwuchs vor Ort.

Gleichwertigkeit, Anschlussfähigkeit, Frankreichstrategie

Wie jeder Oberstufenschüler sollten auch Auszubildende die Möglichkeit haben, zwei Fremdsprachen durchgehend zu belegen. Dazu müsste die erste Fremdsprache in allen Berufen immer von der Grundstufe bis zur Fachstufe II (ggf. im Lernfeld) und die zweite Fremdsprache als freiwilliges Angebot berufs- und schulformübergreifend am BBZ angeboten werden. An einigen wenigen Standorten wird dies schon erprobt. Es sollte für alle Standorte und damit für alle Auszubildende gelten. Damit würde auch der Bildungswegeanschluss, also der Weg in die gymnasiale Oberstufe oder das (Duale) Studium gewährleistet werden.

Abbruchsrisiko

Die Abbrüche in einer Ausbildung sind in der Hälfte der Fälle nur Wechsel des Ausbildungsberufes oder des Ausbildungsbetriebs. Eine Ausbildung nach einem Studienabbruch wird hingegen immer als falsche Selbsteinschätzung wahrgenommen. Die Zahl der Studienabbrecher ist in den letzten Jahren immer stärker gestiegen. Dieser Trend kann nur aufgehalten werden, wenn die Schülerinnen und Schüler frühzeitig richtig, d.h. nach ihren Fähigkeiten und Neigungen beraten werden. Nicht für jeden ist ein Studium erstrebenswert. Dazu müssen allerdings die vielfältigen Aufstiegschancen der Beruflichen Bildung bekannt sein. Ein (ggf. duales) Studium nach der Ausbildung ist immer ein Aufstieg. Eine Ausbildung nach einem Studienabbruch wird immer als falsche Selbsteinschätzung wahrgenommen.

Pascal Koch, im Februar 2018